

**Kirche im Gespräch:
Juden - Christen - Muslime — „Glauben wir an denselben Gott?“
Impuls „Christliches Gottesverständnis“
Wetzlar-Hermannstein**

20.09.2002

- Evangelisches Gesangbuch 303, 1+3+8
Lobe den Herren, o meine Seele

Wir haben ein Lied gehört. Es spricht von Gott. Es hat verschiedene Bezeichnungen, verschiedene Benennungen für Gott. Es nennt ihn *Herrn. Lobe den Herren, o meine Seele*. Damit fängt das Lied an. Womit endet es? Mit *Halleluja*. Und zwar jede Strophe. Zweimal.

Das Wort *Halleluja* hat ein Geheimnis. Es ist der Lobpreis des NAMENS Gottes. Es gibt Schriften, die lesen Juden und Christen *gemeinsam*. Das ist die Hebräische Bibel. Tora, Propheten und Schriften. Die Christen nennen diese Schriften das *Alte Testament*. Im Türkischen *Eski Ahit*. Oder nach ihrem Hauptteil: *Tevrat*. Nach der Botschaft dieser Schriften hat Gott *einen Namen. Halleluja*, das heißt: *Lobe den NAMEN*. des Gottes Israels. Das *Ja* in *Halleluja* ist ein Hinweis auf diesen NAMEN. Den NAMEN, den Juden nicht aussprechen. Aber der das erste und letzte ist, was sie von Gott wissen. Und das, was Gott offenbar macht. Was er in seinem Wirken erweist.

Unser Lied hat noch *mehr* Benennungen für Gott. Wir haben gehört: *Selig*, —ich kann auch sagen: *gesegnet — ist der zu nennen, / des Hilfe der Gott Jakobs ist*. Jakob, türkisch Yakub, war einer, der erfahren hat: *Gott, DER NAME, ist mit mir*. Er ist sogar mit mir durch meine tiefen Krisen. Sogar durch meine Schuld. Ich darf ihn in meinen Kämpfen geheimnisvoll schauen und erfahren. Und deshalb kann ich wieder *in das Antlitz meines Bruder* sehen. Meines verfeindeten Bruders. Jakob bekommt in den Schriften über dieser Erfahrung den Namen *Israel* (Genesis 32, 1 - 33, 16).

Das Lied singt: *Selig, — gesegnet — ist der zu nennen / des Hilfe der Gott Jakobs ist, / welcher vom Glauben sich nicht läßt trennen / und hofft getrost auf Jesus Christ. Gott im Glauben treu sein, wahrhaftig und aufrecht ihm folgen und auf Jesus hoffen — das ist für Christen dasselbe. Auf Jesus Christus hoffen*, das heißt für uns: *Den Gott Jakobs als Hilfe haben. Den Gott Israels*. Wir Christinnen und Christen aus den vielen Völkern, aus Deutschland oder Amerika oder sogar der Türkei, gehören ja alle *nicht* zu Israel. Aber wir glauben: Wir haben *Zugang zu Gott*, weil Jesus Christus uns diesen Zugang schenkt. Den Zugang zum Gott Israels. Zum NAMEN. Wir haben bei Gott einen *Ort* bekommen. *Durch Jesus und in Gottes Geist*. Wir sind aufgenommen. Wir sind Kinder Gottes.

Das sagte die letzte Strophe des Liedes: *Ihr Kinder Gottes, lobt und preist / Vater und Sohn und Heiligen Geist! / Halleluja, Halleluja. Durch Jesus und durch den Geist* sind wir Kinder Gottes. Gott ist nach den Schriften *Israels Vater*. Und er ist auch *uns* ein guter, barmherziger, erbarmender *Gott und Vater*. Einer, der uns aufnimmt. Und der uns auch den Weg weist. Der uns *rechtleitet*. Deshalb singen wir immer vom *Vater und Sohn und Heiligen Geist*. Das letzte Wort aber — in diesem Lied und allem Loblied — ist und bleibt: *Halleluja*. Der *Lobpreis des NAMENS* Gottes. Des *einen* Gottes Israels. In Ewigkeit.

Wir wissen und erfahren oft: *Wir sind Gott fern*. Vielleicht in dieser modernen, säkularen Welt. Bestimmt in unserer Schuld. Aber Gott ist auch in unseren Krisen *nahe* bei uns. Sogar in unserer Schuld. Er *wohnt in der Höhe und im Heiligtum und bei denen, die zerschlagenen und demütigen Geistes sind*. Zu welchem Ziel? *Um den den Geist der Gedemütigten und das Herz*

der Zerschlagenen zu erquicken. Sie frei zu machen (Jesaja 57, 15). Weil er uns so erquickt, sehen wir seine Spur *auch im Antlitz der Menschen*. Heute, am Weltkindertag, ist ganz deutlich: Wir sehen in den Kindern Gottes Werk. Wir sehen dabei: *Kinder haben Rechte*. Und Gott fragt uns, ob *wir* die Kinder und ihre Rechte wahrnehmen. [So wie jüdische Menschen heute abend das Laubhüttenfest beginnen und dankbar werden: Gott hat uns als Kinder Israels, als *seine* Kinder, in Wüstenzeiten geleitet.]

Als Christinnen und Christen nennen wir uns nach *Jesus Christus*. So sagen wir es auf Deutsch. Die alte türkische Bibel (Kitabı Mukaddes) sagt für *Jesus Christus*: *İsa Mesih*. Das ist richtig. Denn *Christus* heißt: *Messias, Mesih*. Jesus, Israels Messias, war ein jüdischer Mensch. In der Kraft des Geistes lebte er Gottes Weisung. Er sprach den Menschen zu: *Gott schenkt euch seine Barmherzigkeit. Er nimmt euch an*. Er war selbst, in Person, in seinem Leben und Sterben eine *Barmherzigkeit von Gott* (Sura Maryam 19, 21). Wir sehen deshalb noch in seinem furchtbaren Tod an einem Kreuz: Ja, Gott ist der *Herr am Tage des Gerichts* (Sura al-Fātiḥa 1, 4). Aber er zeigt uns auch hier noch sein *Erbarmen*. Denn er kommt *bis in unser Leiden und Sterben hinein. Bis in unsere Schuld hinein*. Und das hat Gott bekräftigt, als er Jesus aus den Toten auferweckte.

Den zweiten Teil unserer Schriften nennen wir *Neues Testament*. Auf Türkisch *Yeni Ahit*. Oder nach seinem Inhalt: *İncil*. Auf Griechisch ist das: *evangelion*, das *Evangelium*. Das ist eine gute, eine befreiende Botschaft. In diesen Schriften sagen Menschen, die Jesus begegnet sind, *wer er ist*. Sie haben viele Bezeichnungen. Sie sagen u.a. sehr oft: *Er ist ein Prophet*. Christen können hören und lernen, wieviel das für Muslime bedeutet: *Ein Prophet*. Für uns Christen ist jedoch auch eine andere Benennung unaufgebar: Er ist *der Sohn*. Gott sagt nach unseren Schriften zu Israel: *Du bist mein Sohn. Er sagt das manchmal zu Israels König. Er sagt es zum Messias. Dem Mesih*.

Die alten griechischen Mythen haben erzählt, wie die Götter mit Frauen Kinder zeugen. In der Bibel und im christlichen Bekenntnis ist *das nicht* gemeint. Da nehme ich auch das Wort des Koran an: Es ist eine Übertretung und gefährliche Gottlosigkeit, Gott solche *Söhne und Töchter anzudichten* (Sura al-Anʿām 6, 100). Aber — unser Glaube hängt daran, *wer es ist*, durch den wir zu Gott finden. Dass es in dem Messias Jesus *Gott selbst* ist. Dass der Messias Jesus *aus Gott* ist. Der Unterschied zwischen Gottlosigkeit und Glaube kann sehr fein sein. Aber der Unterschied ist entscheidend.

Christen, Juden, Muslime — glauben wir an denselben Gott? Ich möchte zu dieser Frage jetzt nur noch *eine Geschichte* erzählen: In der Wüste Negev, im Süden Palästinas, liegt die Stadt *Beersheva*. Dort ist der *Brunnen Abrahams*. An diesem Brunnen saß Abraham bei einem midianitischen, einem arabischen Fürsten, *Abimelech*. Sie haben Fragen besprochen, die auch heute noch entscheidend sind: Wer hat den Zugang zum Brunnen? Zur Lebensgrundlage Wasser? Und — kann der Fremde, nämlich Abraham, mit im Land leben? Welche Rechte hat er? Vielleicht würde man heute Amerikaner oder Europäer zur Vermittlung holen und in Camp David oder Oslo ein Abkommen schließen. Die beiden haben sich verständigt und einen Eid geschworen — *bei Gott*. Abraham war von dem EINEN Gott, dem NAMEN, gerufen heraus aus dem Götzendienst. Abimelech ruft nicht DEN NAMEN an. Er gehört zu einem anderen Glauben. Aber sie beide schwören für beide verbindlich *bei Gott*. Auf Hebräisch: *bei ʿelohīm*. Danach, nach dem Treffen, ist Abraham wieder für sich. Nun ruft er allein Gott an. Den, der ihn gerufen hat. Er nennt Gott *nicht ʿelohīm*. Aber er kann solche Benennungen aufnehmen. Er ruft IHN, DEN NAMEN, an. Und ruft doch: ER, ʿel ʿōlam. ER, Gott der Weltzeit. ER, Ewiger Gott.

Er hat das Gottesbekenntnis, das andere sprechen, aufgenommen. ER, DER NAME, ist für Abraham *auch* 'el 'ōlam, der ewige Gott (Genesis 21, 22-34).

Wir können vermuten: Israel wuchs zusammen aus Menschen, von denen einige DEN NAMEN anriefen, andere den *Gott Jakobs*, andere den *Höchsten Gott*. Aber sie fanden zusammen. Sie erkannten einander in den Erfahrungen, die auch ihnen vertraut waren. Sie waren überzeugt: ER, DER EINE, selbst, nimmt auch andere Benennungen, andere Gotteserfahrungen auf. Er schließt sie ein (Exodus 6, 2-8).

Ein Philosoph sagte: Gebt mir einen festen Punkt außerhalb der Welt und ich hebe die Welt aus den Angeln. Einen solchen Standpunkt außerhalb der Welt habe ich nicht. Ich bin mitten drin. Ich kann nicht die drei Glaubensweisen nehmen und entscheiden: *Sie glauben alle drei an denselben Gott*. Oder: *Sie tun es nicht*. Ich kann aber erwarten: Vielleicht werden Menschen immer mehr ihr Leben miteinander teilen. Vielleicht begegnen sie sich. Dann erkennen sie die Erfahrungen des andern. Vielleicht entdecken sie beim andern, was sie selbst auch mit Gott erfahren haben.

Dann wird sich zeigen, ob Christen in dem Gott, den Muslime anbeten, mehr und mehr finden von dem, der *sie* durch Jesus Christus im Geist gerufen hat. Und ob Juden und Muslime sehen: Der Gott, von dem Christen immer so befremdlich sprechen, ist *doch* der EINE, der uns den Weg gewiesen hat.

Und was erwarte ich schließlich? Das letzte, das entscheidende Wort, das spricht ER selbst.

- Evangelisches Gesangbuch (Rheinland-Westfalen- Lippe)
664, 1-3 *Wir strecken uns nach dir*

Gesang: Herma Teschke

Gesprächs-Bistro-Abend in der Evangelischen Kirchengemeinde
Hermannstein

Horst Kannemann

www.horstkannemann.de